



PRESSEMITTEILUNG DES HAUSES DES DEUTSCHEN OSTENS MÜNCHEN

USURA oder der einbetonierte Mensch

Eine Ausstellung im Haus des Deutschen Ostens, München, würdigt den Neuperlacher Maler Wolfgang Niesner (1925–1994)

München (20.03.2019). Mit dem Umzug in die Münchner Trabantenstadt Neuperlach 1970 wurde die produktivste Phase in Wolfgang Niesners Schaffen eingeleitet. Geboren fernab von Bayern im mährisch-schlesischen Freudenthal landete er nach Kriegsgefangenschaft und Vertreibung in der süddeutschen Metropole. Die urbanen Architektur- und Wohnwelten von Neuperlach regten Niesner zu Zeitanalyse und Zeitkritik an, die gleichzeitig die *conditio humana* in der Moderne in den Blick nahm. Vom 3. April bis 14. Juni 2019 zeigt das Haus des Deutschen Ostens in der Ausstellung „Wolfgang Niesner: Stadt – Land – Mensch“ eine repräsentative Auswahl aus seinem subtilen und zugleich provokativen Werk, zu dem auch Reiseskizzenbücher, Scherenschnitte sowie Portraits gehören. Kuratorin der Ausstellung ist Friederike Niesner, Ehefrau und Nachlassverwalterin des Malers.

„Usura“ nannte Niesner das übergreifende Sujet seiner in verschiedenen Zeitabständen entstandenen grafischen Blätter zu Neuperlach, die keinen Bildzyklus bilden, sondern nur lose miteinander zusammenhängen. Den Titel entlehnte er einem Gedicht von Ezra Pound: „Usura“ war der Phantasiename, den der amerikanische Schriftsteller und „Wahlitaliener“ in seinen „Cantos“ für eine der Natur und dem Menschen entfremdete Zivilisation wählte, eine „Sünde wider die Natur“. Dem Gegenwärtigen und Alltäglichen war Niesner als Künstler von Anfang an zugewandt: Im kriegszerstörten Deutschland der 1940er Jahre hielt er in seinen Genreskizzen Innenansichten aus den Flüchtlingslagern, deren Bewohner er zeitweise war, fest. Später wandte er sich dem Alltag einer Gesellschaft im Wirtschaftswunder und ihren





HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS

KULTUR · KUNST · BILDUNG · BIBLIOTHEK · BEGEGNUNG

Protagonisten zu, deren Banalität und Spießigkeit er in zahllosen Zeichnungen nüchtern dokumentierte oder in grotesk überspitzten Scherenschnitten verfremdete. Erst in „Usura“ legte Niesner, der Kunst als Abwehr gegen die Gefahren der Gegenwartszivilisation und als Fluchtweg sah, die Konflikte rund um die Urbanität offen, dramatisierte und überspitzte sie.

Neuperlach schien ihm eine Spielwiese des architektonischen Brutalismus, ein Konglomerat von Stein und Beton zu sein, auf die Bezwingung und Auslöschung des Menschen angelegt. Die funktionalistische Architektur bedrängte dessen Geist, Emotionen und Körper, ließ ihn als Subjekt fast restlos verschwinden. Niesner sah sich hier in einer surrealen Welt, malte Menschenkörper, zwischen Blöcken und Platten eingeklemmt; oder abgetrennte Menschenköpfe, zwischen Wolkenkratzern und Betonquadern. Mit seiner Kultur- und Zivilisationskritik, an Neuperlach als architektonischem und lebensweltlichem Ausschnitt der Moderne, verband sich Niesners Polemik gegen die abstrakte Kunst: „Ich empfinde sie als eine Kunst, die dem Auge verbietet zu sehen“.

Einen Kontrapunkt dazu bilden Niesners fein gezeichnete und impressionistisch anmutende Genre- und Landschaftsskizzen, die auf Reisen nach Irland, Kanada, Sylt, Cornwall und Paris entstanden. Natur war für ihn Material der Kunst und ästhetische Kategorie zugleich. Im ersten Fall wurde die Kunst zum Ort der Läuterung, der Auflösung von Spannungen und Konflikten. Er feierte darin die Befreiung aus den Zwängen des modernen Lebens, dessen negative Metapher für ihn Neuperlach wurde. Als Künstler glaubte Niesner sich herausgefordert, durch ein Artefakt Gleichgewicht und Harmonie zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem, zwischen Natur und Kunst hervorzubringen.

Wolfgang Niesner stand den zivilisationskritischen Positionen der Kunst in der Bundesrepublik der 1970er Jahre nahe. Seine traditionelle Grundhaltung trennte ihn jedoch von deren experimenteller Szene. Durch eigene biographische Erfahrungen geprägt, verzichtete er auf Alternativkonzepte. Nur so ließ sich für den Kriegsteilnehmer und Vertriebenen Niesner eine neue Flucht in die Utopie vermeiden.

Zur Ausstellungseröffnung **am Dienstag, dem 2. April 2019, um 18.00 Uhr**, sprechen Professor Dr. Andreas Otto Weber, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, und Friederike Niesner.

Dauer der Ausstellung: 3. April bis 14. Juni 2019

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10.00 bis 20.00 Uhr

Ort: Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, 81669 München



HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS

Am Lilienberg 5 · 81669 München

Telefon: 089 / 44 99 93 - 0 · Telefax: 089 / 44 99 93 - 150

E-Mail: poststelle@hdo.bayern.de, Internet: www.hdo.bayern.de

Direktor: Prof. Dr. Andreas Otto Weber



HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS

KULTUR · KUNST · BILDUNG · BIBLIOTHEK · BEGEGNUNG

Mit freundlichen Grüßen

Lilia Antipow

Leiterin des Sachgebiets Öffentlichkeits-, Medien- und Pressearbeit, Bibliothek

Haus des Deutschen Ostens

Am Lilienberg 5

81669 München

Telefon: 0049-89-44 99 93-113

Fax: 0049-89-44 99 93-150

lilia.antipow@hdo.bayern.de

Pressebilder

2019_04_02_Ausstellung_Niesner_Planung.jpg: Wolfgang Niesner, Planung, 1978. © Friederike Niesner.

2019_04_02_Ausstellung_Niesner_Troglodyt.jpg: Wolfgang Niesner, Troglodyt. Radierung, um 1985. © Friederike Niesner.

2019_04_02_Ausstellung_Niesner_Frühe_Stunde.jpg: Wolfgang Niesner, Frühe_Stunde. Mezzotinto, 1989/90. © Friederike Niesner.

Das Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München ist eine Kultur-, Bildungs- und Begegnungseinrichtung des Freistaates Bayern zu den Themen der früheren deutschen Staatsgebiete sowie der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa. Es versteht sich als ein europäisches Forum für Kultur und Geschichte der Deutschen aus diesem Raum.



HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS

Am Lilienberg 5 · 81669 München

Telefon: 089 / 44 99 93 - 0 · Telefax: 089 / 44 99 93 - 150

E-Mail: poststelle@hdo.bayern.de, Internet: www.hdo.bayern.de

Direktor: Prof. Dr. Andreas Otto Weber